

Für 84% des Kläranlagenzuflusses als auch des -abflusses war beispielsweise der BSB₅ mehr oder weniger genau angegeben. Obwohl danach die Reinigungsleistung der Kläranlagen von immerhin 80% (bezogen auf den BSB₅) sicherlich bereits erheblich zur Entlastung unserer Gewässer beigetragen hat, liegt der BSB₅ am Kläranlagenabfluß mit durchschnittlich 55 mg/l immer noch um ein Vielfaches über dem von der Landesregierung in der abwassertechnischen Zielplanung als höchstzulässig angesehenen Wert von 25 mg/l. Für einzelne Kläranlagen, besonders im Neckareinzugsgebiet, werden noch höhere Reinigungsleistungen gefordert. Das wird bei der hohen Abwasserkonzentration in Zeiten extremer Niedrigwasserführung des Neckars verständlich (*Schaubild 4*).

Die Reinhaltung des Neckars ist derzeit ein schwerpunktmäßiges Anliegen des Gewässerschutzes in Baden-Württemberg und ohne Zweifel wird sich bis zur nächsten Erhebung (voraussichtlich für 1979) sehr vieles verbessert haben, nicht zu-

letzt dank der Maßnahmen, die durch das Neckar-Sanierungsprogramm gefördert wurden. Aber bereits jetzt haben sich im öffentlichen Abwasserwesen gegenüber dem Erhebungsjahr 1975 deutliche Veränderungen ergeben, so daß die vorgestellten Ergebnisse teilweise sicherlich überholt sein dürften. Beim Bedarf an öffentlich bereitgestelltem Wasser gehören die hohen Zuwachsraten wahrscheinlich der Vergangenheit an. Unter dem Einfluß stagnierender Bevölkerungszahl ist eine Zunahme nur noch über steigenden Individual-Verbrauch zu erwarten. Hier stellt die langfristige Sicherung der Wasserversorgung weiterhin einen Schwerpunkt in der Landespolitik dar.

Detaillierteres Zahlenmaterial, auch über die öffentliche Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung hinaus, wird demnächst in einem Band der Schriftenreihe „Statistik von Baden-Württemberg“ veröffentlicht.

Dipl.-Volkswirt Wolfgang Eisele

Studierende an Universitäten in fächerspezifischer Gliederung

Im Anschluß an die Darstellung in Heft 3,¹ die sich mit der zahlenmäßigen Veränderung des Studentenbestandes an den Hochschulen in den letzten drei Jahren befaßte, will dieser Beitrag die innerhalb dieses Zeitraums an den Universitäten aufgetretenen fächerspezifischen Veränderungen aufzeigen. Die verwendete Fächergruppierung entspricht dem beim Wissenschaftsrat für die Anmeldung zu den Hochschulrahmenplänen üblichen Schema. Deshalb sind auch die Erstimmatrikulierten vom Sommersemester mit denen des nachfolgenden Wintersemesters zu einem Studienjahr zusammengefaßt, obwohl diese Abgrenzung methodisch nicht einwandfrei ist, weil die einzelnen Semester tatsächlich verschiedenen Studienjahren zuzurechnen sind. Der Wissenschaftsrat verwendet diese Abgrenzung aus Aktualitätsgründen. Da die Zahl der Erstimmatrikulierten in Sommersemestern jedoch nur gering ist, ist der methodische Fehler unerheblich.

Die Auszählung von Studierenden an Universitäten nach ihrem ersten Hauptfach wirft besondere Probleme auf: In einigen Studiengängen müssen laut Studienordnung zwei Hauptfächer belegt werden, und somit ist es im Grunde gar nicht möglich, diese Studenten einem einzigen Studienfach zuzuordnen. Es ist letztlich vom Zufall abhängig, welchem ersten Hauptfach der Student zugeordnet wird. Es würde über den Rahmen dieser Kurzdarstellung hinausgehen, die dadurch bei einer Personenzählung auftretenden Probleme eingehend zu behandeln. In diesem Zusammenhang soll nur darauf hingewiesen werden, daß bei einem zeitlichen Vergleich gerade bei diesem Personenkreis unterschiedliche Zuordnungen vorgenommen werden können, die die Genauigkeit beeinträchtigen. Dieses Problem tritt besonders bei den Lehramts-Studenten in den Studienbereichen Kultur-, Sprach- und Naturwissenschaften auf.

Weniger Studenten in den Lehramtsstudiengängen

Die Veränderung in der Fächerbelegung soll hier durch einen Vergleich zwischen dem Wintersemester 1974/75 und dem von 1977/78 betrachtet werden. Innerhalb dieses Zeitraumes hat der Gesamtbestand an Studenten bei den Universitäten jährlich um knapp 4000 und somit im Verlauf von drei Jahren bei allen Fächern zusammen um durchschnittlich 12,9% zugenommen. Bei 16 der hier ausgewiesenen Fächer bzw. Fächergruppen hat sich der Studentenbestand überdurchschnittlich erhöht, bei 12 Fächern nahm er zwar zu, jedoch nicht im

gleichen Umfang wie im Durchschnitt aller Fächer. Bei vier Fächern – nämlich bei Anglistik, Romanistik, Sonderpädagogik und bei Mathematik und Informatik – lag der Studentenbestand im Wintersemester 1977/78 unter dem des Wintersemesters 1974/75.

Die zahlenmäßigen Rückgänge sind demnach vor allem bei solchen Fächern festzustellen, die zu den Lehramtsstudiengängen gehören. In den Fächern Germanistik sowie in Psychologie und Politische und Sozialwissenschaften, die als sogenannte *Modelfächer* eine Zeitlang enorme Steigerungsraten aufweisen konnten, hat sich der Studentenbestand im Vergleichszeitraum nur noch gering, und zwar um 2 bis 3% erhöht.

Demgegenüber findet man überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten bei der Theologie (+ 56%) und in der Fächergruppe „Sonstige Sprach- und Kulturwissenschaften“; in dieser wirken sich vor allem Zunahmen in der Belegung von Dolmetscherfächern und ein allgemein höheres Interesse an Slawistik aus. Ebenfalls überdurchschnittlich stark veränderte sich der Studentenbestand bei den Rechtswissenschaften. Deren Zahl wurde jedoch gegenüber dem Wintersemester 1974/75 durch das neue Fach „Verwaltungswissenschaften“ zusätzlich erhöht. Die zahlenmäßigen Veränderungen in der Fächergruppe „Sonstige Naturwissenschaften“ sind auf höhere Belegungszahlen in den vergleichsweise neueren Studienfächern Biochemie, Lebensmittelchemie und -technologie sowie bei den sogenannten Geo-Wissenschaften (Geophysik, Geologie) zurückzuführen. Schließlich hat die Fächergruppe Agrarwissenschaften nicht so sehr durch die klassischen agrarwissenschaftlichen Studienfächer als vielmehr durch neue Fächer der Ernährungs- und Haushaltswissenschaften ihren Studentenbestand nachhaltig (+ 38%) erhöhen können.

Fast 2% Erstimmatrikulierte weniger

Stärker noch als die Veränderung des Gesamtbestandes deuten die Zugänge von Erstimmatrikulierten darauf hin, wie sich die Verteilung der Studenten auf die Studienfächer künftig gestalten wird. Man muß sich jedoch darüber im klaren sein, daß die Zahl der Erstimmatrikulierten nicht ohne weiteres auch mit der Zahl der tatsächlichen Studienanfänger und damit der Zahl der künftigen Studierenden in den einzelnen Fächern identisch ist. Deshalb muß bei der Betrachtung eines künftigen Studentenbestandes auch bedacht werden, daß eine größere Anzahl von Studenten nachträglich das zuerst gewählte Studien-

¹ „Der Studentenbestand im Wintersemester 1977/78“ in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, 1978, Heft 3.

Tabelle 1
Deutsche Studierende und Erstimmatriulierte nach Studienfächern

| Studienbereich Studienfach | Deutsche Studierende insgesamt | | | Veränderung in % | | Deutsche Erstimmatriulierte | | | Veränderung in % | |
|---|-----------------------------------|---------------|---------------|---------------------|---------------------|--------------------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| | Wintersemester | | | Sp. 1 in % Sp. 2 | Sp. 1 in % Sp. 3 | SS 77 + WS 77/78 | SS 76 + WS 76/77 | SS 74 + WS 74/75 | Sp. 6 in % Sp. 7 | Sp. 6 in % Sp. 8 |
| | 77/78 | 76/77 | 74/75 | | | | | | | |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| Sprach- und Kulturwissenschaften | 22 970 | 22 163 | 20 921 | + 3,6 | + 9,8 | 3 502 | 3 858 | 3 794 | - 9,2 | - 7,7 |
| Theologie | 2 693 | 2 307 | 1 726 | + 16,7 | + 56,0 | 464 | 466 | 286 | - 0,4 | + 62,2 |
| Philosophie | 758 | 844 | 634 | - 10,2 | + 19,6 | 90 | 193 | 129 | - 53,4 | - 30,2 |
| Geschichte | 1 235 | 1 212 | 1 167 | + 1,9 | + 5,8 | 199 | 192 | 192 | + 3,6 | + 3,6 |
| Altphilologie | 292 | 274 | 250 | + 6,6 | + 16,8 | 55 | 60 | 56 | - 8,3 | - 1,8 |
| Germanistik | 5 113 | 5 039 | 4 978 | + 1,5 | + 2,7 | 636 | 731 | 1 028 | - 13,0 | - 38,1 |
| Anglistik | 2 838 | 2 778 | 3 233 | + 2,2 | - 12,2 | 407 | 479 | 616 | - 15,0 | - 33,9 |
| Romanistik | 1 596 | 1 556 | 1 713 | + 2,6 | - 6,8 | 247 | 323 | 340 | - 23,5 | - 27,4 |
| Psychologie | 2 282 | 2 225 | 2 243 | + 2,6 | + 1,7 | 237 | 158 | 164 | + 50,0 | + 44,5 |
| Erziehungswissenschaft | 1 121 | 1 202 | 1 071 | - 6,7 | + 4,7 | 163 | 105 | 221 | + 55,2 | - 26,2 |
| Sonderpädagogik | 985 | 1 067 | 1 244 | - 7,7 | - 20,8 | 2 | 1 | 135 | - | - 98,5 |
| Kunst-, Musikwissenschaft | 1 049 | 1 173 | 888 | - 10,6 | + 18,1 | 140 | 247 | 183 | - 43,3 | - 23,5 |
| Sonstige Sprach- und Kulturwissenschaften | 3 008 | 2 486 | 1 774 | + 21,0 | + 69,6 | 862 | 881 | 444 | - 2,2 | + 94,1 |
| Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften | 18 431 | 18 035 | 16 412 | + 2,2 | + 12,3 | 2 856 | 3 234 | 3 134 | - 11,7 | - 8,9 |
| Politik, Sozialwissenschaft | 2 134 | 2 072 | 2 092 | + 3,0 | + 2,0 | 376 | 371 | 338 | + 1,3 | + 11,2 |
| Rechts- und Verwaltungswissenschaften | 9 182 | 8 811 | 7 682 | + 4,2 | + 19,5 | 1 322 | 1 406 | 1 801 | - 5,0 | - 26,6 |
| Wirtschaftswissenschaften | 7 115 | 7 152 | 6 638 | - 0,5 | + 7,2 | 1 158 | 1 457 | 995 | - 20,5 | + 16,4 |
| Mathematik, Naturwissenschaften | 20 106 | 19 260 | 18 517 | + 4,4 | + 8,6 | 3 183 | 3 417 | 3 537 | - 6,8 | - 10,0 |
| Mathematik, Informatik | 5 099 | 5 439 | 5 464 | - 6,3 | - 6,7 | 782 | 1 110 | 1 174 | - 29,5 | - 33,4 |
| Physik | 3 288 | 3 246 | 3 103 | + 1,3 | + 6,0 | 487 | 621 | 600 | - 21,6 | - 18,8 |
| Chemie | 3 953 | 3 821 | 3 430 | + 3,5 | + 15,2 | 683 | 721 | 624 | - 5,3 | + 9,5 |
| Pharmazie | 1 145 | 1 117 | 1 027 | + 2,5 | + 11,5 | 197 | 160 | 169 | + 23,1 | + 16,6 |
| Biologie | 3 835 | 3 500 | 3 264 | + 9,6 | + 17,5 | 660 | 507 | 489 | + 30,2 | + 35,0 |
| Geographie | 981 | 935 | 905 | + 4,9 | + 8,4 | 109 | 86 | 157 | + 26,7 | - 30,6 |
| Sonstige Naturwissenschaften | 1 805 | 1 202 | 1 324 | + 50,2 | + 36,3 | 265 | 212 | 324 | + 25,0 | - 18,2 |
| Humanmedizin | 9 253 | 8 354 | 7 889 | + 10,8 | + 17,3 | 1 007 | 839 | 712 | + 20,0 | + 41,4 |
| Allgemeine Medizin | 8 176 | 7 315 | 6 914 | + 11,8 | + 18,3 | 872 | 742 | 614 | + 17,5 | + 42,0 |
| Zahnmedizin | 1 077 | 1 039 | 975 | + 3,7 | + 10,5 | 135 | 97 | 98 | + 39,2 | + 37,8 |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften | 1 921 | 1 915 | 1 392 | + 0,3 | + 38,0 | 375 | 343 | 360 | + 9,3 | + 4,2 |
| Ingenieurwissenschaften | 13 150 | 12 627 | 11 297 | + 4,1 | + 16,4 | 2 215 | 2 507 | 1 801 | - 11,6 | + 23,0 |
| Verfahrenstechnik | 319 | 231 | 223 | + 38,1 | + 43,0 | 64 | 73 | 47 | - 12,3 | + 36,2 |
| Maschinenbau | 3 670 | 3 392 | 2 792 | + 8,2 | + 31,4 | 633 | 752 | 541 | - 15,8 | + 17,0 |
| Elektrotechnik | 2 503 | 2 452 | 2 157 | + 2,1 | + 16,0 | 523 | 577 | 332 | - 9,4 | + 57,5 |
| Architektur | 1 720 | 1 551 | 1 501 | + 10,9 | + 14,6 | 218 | 226 | 121 | - 3,5 | + 80,2 |
| Bauingenieur- und Vermessungswesen | 2 468 | 2 452 | 2 380 | + 0,7 | + 3,7 | 374 | 454 | 418 | - 17,6 | - 10,5 |
| Sonstige Ingenieurwissenschaften | 2 470 | 2 549 | 2 244 | - 3,1 | + 10,1 | 403 | 425 | 342 | - 5,2 | + 17,8 |
| Sport | 1 327 | 1 135 | 757 | + 16,9 | + 75,3 | 158 | 160 | 180 | - 1,2 | - 12,2 |
| Insgesamt | 87 158 | 83 489 | 77 185 | + 4,4 | + 12,9 | 13 296 | 14 358 | 13 518 | - 7,4 | - 1,6 |

fach wechselt. Dabei verändern in einzelnen Fächern besonders die sogenannten *Quereinsteiger* den Studentenbestand erheblich, weil sie durch die Anrechnung von Semestern aus verwandten Studiengängen sofort in höhere Fachsemester vorrücken.² Dieser Tatbestand verhindert übrigens auch, daß durch die zeitliche Verkettung von Studiensemestern mit laufenden Fachsemestern genauere Berechnungen über den Drop-Out angestellt werden können.

Im Gegensatz zum Gesamtbestand an Studierenden hat die Zahl der Erstimmatriulierten gegenüber dem Wintersemester 1974/75 um 1,6% abgenommen. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß die Zahl der Erstimmatriulierten vom Wintersemester 1974/75 bis zum Wintersemester 1976/77 zunächst noch auf über 14 000 (bezogen auf das Studienjahr) angestiegen war, ehe sie zum Wintersemester 1977/78 erstmals rückläufig wurde. Somit werden die Veränderungen also an einem Studentenbestand gemessen, der noch um 7,4% unter dem späteren Höchststand liegt.

Infolge der im Vergleich zum Gesamtbestand kleineren Zahlen von Erstimmatriulierten erscheinen die errechneten Veränderungsrate gegenüber den Bestandsveränderungen hoch. Im Gegensatz zum Gesamtbestand aber, der nur bei vier Fächern niedriger als vor drei Jahren lag, verringerte sich die

Zahl der Erstimmatriulierten im Vergleichszeitraum sogar bei 15 Studienfächern, vorwiegend in den Kultur-, Sprach- und Naturwissenschaften. Das nachlassende Interesse an den Lehramtsstudiengängen äußert sich demnach bei den Erstimmatriulierten noch wesentlich stärker als beim gesamten Studentenbestand und hat letztlich allein die rückläufige Entwicklung bei den Erstimmatriulierten bewirkt.

In einigen Studienfächern, wie zum Beispiel Philosophie, Germanistik, Erziehungswissenschaften, Kunstwissenschaften, Musikwissenschaften, Rechtswissenschaften, Physik und Geographie liegt der Studentenbestand im Wintersemester 1977/78 zwar noch deutlich höher als vor drei Jahren, doch deutet die sinkende Anzahl von Erstimmatriulierten in diesen Fächern bereits jetzt einen später nachfolgenden Rückgang im Studentenbestand an. Dagegen werden vermutlich Fächer wie Evangelische Theologie, Pharmazie, Biologie, Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften und vor allem die medizinischen Studienfächer aufgrund der derzeitigen Konstellation ihren Studentenbestand künftig noch weiter ausdehnen. Dies sind zudem auch diejenigen Fächer, die über die meisten Quereinsteiger verfügen. Dabei müßte insbesondere das Phänomen des Zugangs zur Evangelischen Theologie noch näher untersucht werden. Dort bestehen sowohl hohe Veränderungsrate im Gesamtbestand (+ 56%) als auch bei den Erstimmatriulierten (+ 62%), außerdem ist hier eine unerklärbar große Zahl von Quereinsteigern vorhanden. So sind aus den

² So haben beispielsweise im Wintersemester 1972/73 626 Studierende das Studium der Medizin im ersten Fachsemester begonnen. Im Sommersemester 1977 gab es jedoch 723 Studierende im 10. Fachsemester.

Tabelle 2
Studierende aus Baden-Württemberg nach regionaler Herkunft
und dem Land des Studienortes im Wintersemester 1976/77

| Kreis Region Regierungsbezirk Land | Studierende insgesamt | darunter studieren im Land | | | | | | | Studierende je 1000 der deutschen Wohnbe- völkerung ²⁾ |
|---|--------------------------|----------------------------|-------------|--------------|------------------|--------------|-------------------------|---------------------|--|
| | | Baden- Württemberg | | Bayern | Berlin (West) | Hessen | Nordrhein- Westfalen | Rheinland- Pfalz | |
| | | Anzahl | % | | | | | | |
| Stadtkreis Stuttgart | 9 481 | 7 808 | 82,4 | 479 | 389 | 288 | 236 | 85 | 170 |
| Landkreise | | | | | | | | | |
| Böblingen | 3 321 | 2 788 | 84,0 | 146 | 129 | 86 | 83 | 24 | 129 |
| Esslingen | 5 288 | 4 601 | 87,0 | 216 | 176 | 69 | 97 | 39 | 126 |
| Göppingen | 2 669 | 2 243 | 84,0 | 198 | 72 | 37 | 54 | 26 | 130 |
| Ludwigsburg | 4 590 | 3 853 | 83,9 | 235 | 178 | 95 | 102 | 33 | 118 |
| Rems-Murr-Kreis | 3 516 | 2 939 | 83,6 | 180 | 122 | 108 | 52 | 31 | 111 |
| Region Mittlerer Neckar | 28 865 | 24 232 | 83,9 | 1 454 | 1 066 | 683 | 624 | 238 | 134 |
| Stadtkreis Heilbronn | 1 627 | 1 316 | 80,9 | 98 | 68 | 48 | 39 | 23 | 160 |
| Landkreise | | | | | | | | | |
| Heilbronn | 2 210 | 1 904 | 86,2 | 91 | 51 | 54 | 44 | 21 | 98 |
| Hohenlohekreis | 950 | 740 | 77,9 | 91 | 43 | 33 | 18 | 8 | 114 |
| Schwäbisch Hall | 1 655 | 1 319 | 79,7 | 160 | 49 | 45 | 36 | 15 | 105 |
| Main-Tauber-Kreis | 1 597 | 920 | 57,6 | 440 | 48 | 95 | 42 | 21 | 116 |
| Region Franken | 8 039 | 6 199 | 77,1 | 880 | 259 | 275 | 179 | 88 | 114 |
| Landkreise | | | | | | | | | |
| Heidenheim | 1 779 | 1 267 | 71,2 | 256 | 100 | 59 | 41 | 11 | 159 |
| Ostalbkreis | 3 603 | 2 849 | 79,1 | 334 | 138 | 107 | 70 | 35 | 126 |
| Region Ostwürttemberg | 5 382 | 4 116 | 76,5 | 590 | 238 | 166 | 111 | 46 | 135 |
| Regierungsbezirk Stuttgart | 42 286 | 34 547 | 81,7 | 2 924 | 1 563 | 1 124 | 914 | 372 | 130 |
| Stadtkreise | | | | | | | | | |
| Baden-Baden | 1 456 | 1 264 | 86,8 | 31 | 32 | 44 | 34 | 16 | 326 |
| Karlsruhe | 4 815 | 4 087 | 84,9 | 117 | 126 | 184 | 135 | 74 | 146 |
| Landkreise | | | | | | | | | |
| Karlsruhe | 4 043 | 3 570 | 88,3 | 88 | 63 | 112 | 93 | 61 | 110 |
| Rastatt | 2 106 | 1 780 | 84,5 | 72 | 72 | 44 | 56 | 38 | 110 |
| Region Mittlerer Oberrhein | 12 420 | 10 701 | 86,2 | 308 | 293 | 384 | 318 | 189 | 133 |
| Stadtkreise | | | | | | | | | |
| Heidelberg | 3 667 | 3 166 | 86,3 | 97 | 117 | 82 | 84 | 52 | 191 |
| Mannheim | 4 205 | 3 470 | 82,5 | 69 | 109 | 221 | 95 | 173 | 136 |
| Landkreise | | | | | | | | | |
| Neckar-Odenwald-Kreis | 1 448 | 1 090 | 75,3 | 135 | 44 | 121 | 15 | 20 | 104 |
| Rhein-Neckar-Kreis | 5 994 | 5 154 | 86,0 | 106 | 82 | 387 | 110 | 98 | 130 |
| Region Unterer Neckar | 15 314 | 12 880 | 84,1 | 407 | 352 | 811 | 304 | 343 | 139 |
| Stadtkreis Pforzheim | 1 325 | 1 099 | 82,9 | 55 | 67 | 5 | 44 | 21 | 126 |
| Landkreise | | | | | | | | | |
| Calw | 1 278 | 1 056 | 82,6 | 56 | 56 | 17 | 38 | 14 | 102 |
| Enzkreis | 14 64 | 12 35 | 84,4 | 67 | 53 | 31 | 33 | 12 | 102 |
| Freudenstadt | 991 | 845 | 85,3 | 47 | 44 | - | 25 | 12 | 105 |
| Region Nordschwarzwald | 5 058 | 4 235 | 83,7 | 225 | 220 | 53 | 140 | 59 | 108 |
| Regierungsbezirk Karlsruhe | 32 792 | 27 816 | 84,8 | 940 | 865 | 1 248 | 762 | 591 | 131 |
| Stadtkreis Freiburg im Breisgau | 4 270 | 3 631 | 85,0 | 109 | 178 | 81 | 141 | 42 | 144 |
| Landkreise | | | | | | | | | |
| Breisgau-Hochschwarzwald | 2 452 | 2 092 | 85,3 | 63 | 93 | 73 | 57 | 19 | 108 |
| Emmendingen | 1 327 | 1 168 | 88,0 | 33 | 35 | 18 | 33 | 12 | 95 |
| Ortenaukreis | 3 660 | 3 087 | 84,3 | 106 | 106 | 155 | 67 | 50 | 93 |
| Region Südlicher Oberrhein | 11 709 | 9 978 | 85,2 | 311 | 412 | 327 | 298 | 123 | 111 |
| Landkreise | | | | | | | | | |
| Rottweil | 1 399 | 1 173 | 83,8 | 56 | 44 | 59 | 33 | 9 | 123 |
| Schwarzwald-Baar-Kreis | 2 112 | 1 752 | 83,0 | 78 | 109 | 52 | 48 | 18 | 111 |
| Tuttlingen | 1 136 | 964 | 84,9 | 51 | 39 | 21 | 31 | 10 | 109 |
| Region Schwarzwald-Baar-Heuberg | 4 647 | 3 889 | 83,7 | 185 | 192 | 132 | 112 | 37 | 114 |
| Landkreise | | | | | | | | | |
| Konstanz | 2 828 | 2 368 | 83,7 | 143 | 115 | 1 | 98 | 42 | 125 |
| Lörrach | 1 701 | 1 362 | 80,1 | 59 | 112 | 64 | 43 | 15 | 88 |
| Waldshut | 1 285 | 1 064 | 82,8 | 52 | 64 | 16 | 39 | 13 | 91 |
| Region Hochrhein-Bodensee | 5 814 | 4 794 | 82,5 | 254 | 291 | 81 | 180 | 70 | 104 |
| Regierungsbezirk Freiburg | 22 170 | 18 661 | 84,2 | 750 | 895 | 540 | 590 | 230 | 110 |
| Landkreise | | | | | | | | | |
| Reutlingen | 3 242 | 2 855 | 88,1 | 127 | 97 | 47 | 54 | 19 | 129 |
| Tübingen | 3 417 | 3 015 | 88,2 | 85 | 112 | 49 | 62 | 17 | 131 |
| Zollernalbkreis | 1 779 | 1 513 | 85,1 | 89 | 51 | 69 | 20 | 15 | 109 |
| Region Neckar-Alb | 8 438 | 7 383 | 87,5 | 301 | 260 | 165 | 136 | 51 | 125 |
| Stadtkreis Ulm | 1 695 | 1 215 | 71,7 | 232 | 105 | 43 | 53 | 11 | 163 |
| Landkreise | | | | | | | | | |
| Alb-Donau-Kreis | 1 680 | 1 365 | 81,3 | 162 | 54 | 30 | 34 | 17 | 106 |
| Biberach | 1 881 | 1 537 | 81,7 | 169 | 63 | 39 | 37 | 9 | 113 |
| Region Donau-Il(er) | 5 256 | 4 117 | 78,3 | 563 | 222 | 112 | 124 | 37 | 124 |
| Landkreise | | | | | | | | | |
| Bodenseekreis | 2 051 | 1 547 | 75,4 | 201 | 104 | 57 | 70 | 21 | 142 |
| Ravensburg | 2 618 | 2 036 | 77,8 | 336 | 108 | 12 | 62 | 14 | 110 |
| Sigmaringen | 1 343 | 1 107 | 82,4 | 87 | 47 | 22 | 36 | 11 | 101 |
| Region Bodensee-Oberschwaben | 6 012 | 4 690 | 78,0 | 624 | 259 | 91 | 168 | 46 | 117 |
| Regierungsbezirk Tübingen | 19 706 | 16 190 | 82,2 | 1 488 | 741 | 368 | 428 | 134 | 122 |
| Baden-Württemberg | 116 954 | 97 214 | 83,1 | 6 102 | 4 064 | 3 280 | 2 694 | 1 327 | 124 |

¹⁾ Soweit Land Baden-Württemberg. - ²⁾ Im Alter von 18 bis (einschließlich) 25 Jahren.

208 Studienanfängern im ersten Fachsemester des Wintersemesters 1975/76 bis zum Wintersemester 1977/78 bereits 350 Studierende im fünften Fachsemester geworden. Außerdem hat Caspar³ anhand des Materials der amtlichen Hochschulstatistik vom Wintersemester 1976/77 festgestellt, daß rund 3% aller Studenten die Hochschule gewechselt haben. Im Studienfach Theologie hatten jedoch 14% der Studenten im vorhergehenden Sommersemester 1976 eine andere Hochschule besucht. Die starke Fluktuation gerade in diesem Studienfach bedarf noch eingehender Analysen.

Versucht man, die neue fächerspezifische Entwicklung an den Universitäten mit der Arbeitsmarktbilanz für Akademiker,⁴ die aufgrund der Verhältnisse des Jahres 1975 erstellt wurde, abzustimmen, so scheint die allgemeine Entwicklung bis 1980 gemäß der Prognose zu verlaufen. Innerhalb der einzelnen Fachrichtungen deutet sich nach wie vor keine ausreichende Anpassung des Angebots an den künftigen Bedarf an. Dies ist kurzfristig auch nicht möglich, weil von den bereits länger in Hochschulausbildung stehenden Studierenden kaum erwartet werden kann, daß sie jetzt noch ihre Studiengänge der Bedarfssituation anpassen. Langfristig lassen die stark sinkenden Zahlen der Erstimmatrikulierten jedoch eine bessere Anpassung an die Arbeitsmarktsituation der Akademiker erwarten. Neuerdings wird die Situation aber zusätzlich verschärft durch die zahlreichen an die Universitäten drängenden Studentinnen. Für sie werden nach dem Abbau der Kapazitäten an den Pädagogischen Hochschulen offensichtlich zu wenig frauentypische Studiengänge an den Fachhochschulen angeboten.

83% Baden-Württemberger studieren im Land

Abschließend soll auch der regionale Aspekt noch behandelt werden, der bei der Darstellung der Hochschulsituation in der Regel zu kurz kommt. Daß hier nur die Ergebnisse für das Wintersemester 1976/77 angeboten werden können, beeinträchtigt die Aussage nicht, da sich solche Strukturdaten erfahrungsgemäß nur in längeren Zeiträumen stärker verändern. Die mangelnde Aktualität der Ergebnisse ist darauf zurückzuführen, daß ein regionaler Abgleich der hier dargestellten Art unter allen Bundesländern nur zentral erfolgen kann und sehr arbeitsaufwendig ist. Er kann nicht durchgeführt werden, ehe nicht die Ergebnisse für jedes einzelne Bundesland vorliegen.

Bei der Bearbeitung wirkte sich erschwerend aus, daß viele Länder in den letzten Jahren Verwaltungsreformen durchgeführt hatten, die ihre regionale Struktur erheblich veränderten. Dies komplizierte zusätzlich die für fremde Bundesländer ohne ausreichende Kenntnis von regionalen Gegebenheiten oft recht schwierigen Zuordnungsprobleme, zumal diese Signierarbeiten häufig an den Universitäten von fachfremdem Personal durchgeführt werden.

In diese Regionalübersicht sind auch die 19 740 Baden-Württemberger miteinbezogen, die an den Hochschulen anderer Bundesländer studieren. Der durch den Austausch mit Studenten aus anderen Bundesländern sich für Baden-Württemberg ergebende Studenten-Überschuß hat sich im Wintersemester 1976/77 etwas ermäßigt und beläuft sich nur noch auf 9900 Studierende, in den Vorjahren waren es teilweise weit über 10 000 Studierende. Zu diesen kommen jedoch noch diejenigen deutschen Studenten, die ihren ständigen Wohnsitz im Ausland haben, so daß der gesamte Import-Saldo etwas mehr als 10 000 Studenten beträgt.

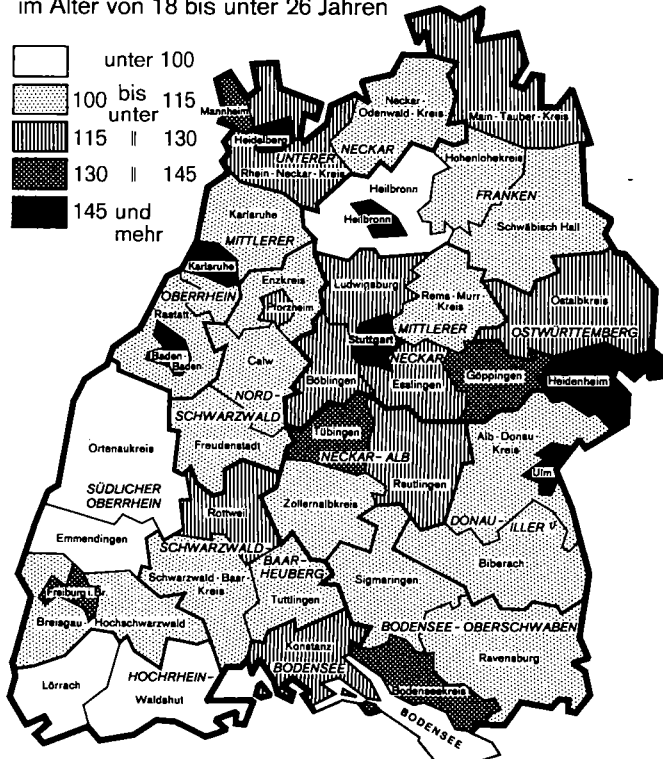
Insgesamt bleiben von den rund 117 000 Studierenden aus Baden-Württemberg 83% an den Hochschulen des Landes. Sieht man von den Hochschulen im Land Berlin (West) ab, die schon immer eine besondere Anziehungskraft auf baden-württembergische Studenten ausübten, so werden besonders die Hochschulen in den angrenzenden Ländern Bayern, dort

³ Vgl. Dr. Reinhard Caspar: „Hochschulwechsler und Weiterstudium insbesondere von Fachhochschulern an Universitäten Baden-Württembergs“ in: Landesstelle für Erziehung und Unterricht, Berichte und Materialien 1-3.

⁴ Vgl. Loreth/Schaaf: Arbeitsmarktbilanz für Akademiker in Baden-Württemberg bis 1990, in diesem Heft, Seite 110 ff.

Deutsche Studierende aus Baden-Württemberg im Wintersemester 1976/77

Studierende je 1000 der deutschen Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis unter 26 Jahren



1) Soweit Land Baden-Württemberg
7278

studieren 6102 Baden-Württemberger, und Hessen (3280) bevorzugt. Während sich gegenüber dem Land Hessen infolge der sich überschneidenden Einzugsgebiete der Hochschulen in den Räumen Heidelberg – Mannheim und Darmstadt für Baden-Württemberg ein ständiger Import-Saldo ergibt, studieren in Bayern mehr Baden-Württemberger als Bayern in Baden-Württemberg. Der Negativsaldo beträgt 1220 Studierende. Dies ist zu einem Teil auf die in den Grenzbereichen zu Bayern in Baden-Württemberg unzureichende Besetzung mit Hochschulen zurückzuführen. So studieren aus dem Main-Tauber-Kreis – der zum Einzugsgebiet der Universität Würzburg gehört – nur etwas mehr als die Hälfte (58%) aller Studenten in Baden-Württemberg. Selbst aus dem Universitäts-Stadt-Kreis Ulm verbleiben nur 72% der Studenten im Land. Auch die Landkreise Heidenheim (71%), Neckar-Odenwald (75%), der Bodenseekreis (75%), der Hohenlohekreis (78%), Ravensburg (78%) und der Ostalbkreis (79%) gehören zu denen, aus denen ein erheblicher Teil der Studenten in andere Bundesländer abwandert. Im Gegensatz dazu bleiben aus den Landkreisen Emmendingen, Karlsruhe, Reutlingen und Tübingen (je 88%) anteilmäßig besonders viele Studenten an den Hochschulen des Landes.

Berechnet auf die Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis unter 26 Jahren weist der Stadtkreis Baden-Baden mit 326 Studenten je 1000 deutsche Einwohner die absolut höchste Studierenden-Quote auf. Ebenfalls überdurchschnittlich hoch sind die Quoten in den Stadtkreisen Heidelberg (191), Stuttgart (170), Ulm (163) und Heilbronn (160). Unter den Landkreisen steht der Kreis Heidenheim mit 159 Studierenden je 1000 der entsprechenden deutschen Wohnbevölkerung vor dem Bodenseekreis (142). Er verfügt damit sogar über eine höhere Quote als die Universitätsstädte Karlsruhe (146), Freiburg (144) und Mannheim (136). Die niedrigsten Quoten an Studierenden unter der Wohnbevölkerung finden sich in den Landkreisen Lörrach (88), Waldshut (91), Ortenaukreis (93), Emmendingen (95) und Heilbronn (98). Sie decken sich mit zahlreichen anderen Hinweisen auf strukturschwache Räume.

Dipl.-Volkswirt Karl-Heinz Festerling